№ 127. Donnerstag den 4. Juni 1846.



des Großherzogthums Posen.

Druck und Verlag der Hof-Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Verantwortlicher Redakteur: G. Müller.

Inland.

Berlin den 2. Juni. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Professor Dr. Hermann in Leipzig, auf Grund der stattgehabten Wahl, die Friedensklasse des Ordens pour le mérite für Wissenschaften und Künste zu verleihen; den Wegebau-Inspektor Niermann zu Wiedenbrück zum Regierungs- und Baurath bei der Regierung zu Minden zu ernennen; so wie dem Apotheker E. Sala zu Freienwalde a. d. O. das Prädikat als Hof-Apotheker; und dem Bronze-Fabrikanten Gottlieb Nikolaus Borstel zu Berlin das Prädikat als Hof-Bronze-Fabrikant zu verleihen.

Se. Königl. Hoheit der Prinz Albrecht ist von Prag zurückgekehrt. — Ihre Königl. Hoheiten die Prinzessin Charlotte, der Prinz Albrecht und die Prinzessin Alexandrine, Kinder Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Albrecht, sind nach Kamenz abgereist. — Se. Excellenz der Kanzler des Königreichs Preußen, Dr. von Wegnern, ist von Stettin, und der General-Major und Inspekteur der 1sten Ingenieur-Inspektion, Brese, von Posen hier angekommen.

Berlin. — Jetzt, wo man die Namen der Abgeordneten zu der allgemeinen Landessynode nach und nach kennen lernt, läßt sich denn auch bereits mit einiger Sicherheit ein Urtheil über die wahrscheinliche Physiognomie derselben fällen. Wenn schon es aus der Lage der gegenwärtigen Verhältnisse und aus dem Zwecke der ganzen Versammlung selbst sehr naturgemäß folgt, daß der größere Theil der Abgeordneten einer streng kirchlichen Richtung angehören wird, so unterliegt es doch auch keinem Zweifel mehr, daß die Opposition gegen diesen Theil der Versammlung keineswegs fehlen werde, und wenngleich dieselbe der Zahl nach gewiß in der Minorität bleiben dürfte, so werden doch die Forderungen der Vernunft und des Zeitgeistes auf ihrer Seite stehen und daher gewiß manchen der intendirten Beschlüsse vereiteln. Wir wollen namentlich daran erinnern, daß z. B. zu den Abgeordneten der Provinz Brandenburg auch der Oberbürgermeister hiesiger Residenz, Geh. Rath Krausnick, gehört, durch den vor Allem die so bekannt gewordene Adresse des Berliner Magistrats an den König war angeregt worden, und der sicherlich nicht seinen sonst ausgesprochenen Gesinnungen untreu werden und somit einen wahrhaften Vertreter der hier wesentlich überwiegenden freien religiösen Ansichten abgeben wird. Auch der zweite der Abgeordneten Brandenburgs, der Landes Oekonomie-Rath Koppe, ist ein Mann von so scharfem Verstande und so ruhiger Ueberlegung, daß auch bei ihm, wie sehr er sich auch als einen Beförderer wahrer Religiösität vielfach gezeigt hat, nimmermehr die Schritte einer auf Einengung hinarbeitenden Partei Billigung finden werden. Endlich wollen wir nur aufmerksam machen, daß unter den hauptsächlichsten Notabilitäten geistlichen Standes in der Versammlung sich mehrere Männer finden, die sich bei dem zweiten bekannten Proteste gegen „eine gewisse religiöse Partei" betheiligt haben, und jetzt mehr als je Gelegenheit haben werden, ihre Gesinnungen zu bewähren. Hierher zählen wir namentlich den Bischof Eylert und vor Allem den Hofprediger Sydow, auf welchen Letztern sich die Blicke vertrauensvoll richten. Und dann dürfen wir uns ja wohl auch der Hoffnung hingeben, daß die der Versammlung beiwohnenden Juristen nicht von ihrem sonst so scharf schneidenden Verstande bei dieser Gelegenheit im Stiche gelassen werden, und auch sie daher für protestantisches Recht ihre Stimmen erheben werden.

Pleschen. — (Bresl. Z.) In der Nähe von hier liegt eine zur evangelischen Kirche von Pleschen gehörige neugebildete Gastgemeine zu Sierschew Hauland. Dieselbe ist durch allerlei zufällige Bevölkerungselemente zu ihrer gegenwärtigen Größe herangewachsen; dabei aber überaus dürftig und ganz nahrungslos. Die Gemeinde war bisher ohne ein kirchenmäßiges Gebäude, und gezwungen, in einem wenige Fuße messenden Raume sich zusammenzudrücken. Das Bedürfniß eines neuen Gotteshauses wurde je länger je dringender. Eine Aussicht auf Unterstützung aus Staatsmitteln war nicht da. Es mußte die Wohlthätigkeit edler Menschenfreunde in Anspruch genommen werden. Das Unternehmen gelang. Sogar Katholiken steuerten ihr Scherflein der Liebe. Folgende Ehrenglieder aus der Mitte der Polnischen Nation reichten zum Bau eines protestantischen Tempels nachbezeichnete nicht unbedeutende Gaben. Herr von Taczanowski auf Slanoschew 5000 Mauerziegeln und 10 Stämme Holz; Herr Graf v. Mycielski auf Zerkow 10 Stämme Holz; Frau Gräfin v. Mycelska 10 Stämme Holz; Herr Landschaftsrath v. Rembowski auf Minischew zwei Stämme und 1000 Mauerziegeln. Dank den gesinnungsvollen hochherzigen Gebern! Obige Thatsache widerlegt ihrerseits den so oft der Polnischen Nation vorgeworfenen Glaubens-Fanatismus. Wo dieser sich bisher etwa gezeigt hat, war er mehr von Außen durch allerlei reizbare Mittel in das Herzblut des Polnischen Volkes hineingetragen, als aus demselben selbstständig erwachsen. — Ueber die Polnischen Inhaftaten in Sonnenburg kann ich Ihnen berichten, daß dieselben allda mit einer Humanität behandelt werden, die Preußen von jeher ausgezeichnet hat. Jeder derselben kann einmal wöchentlich an die Seinen in der Heimath schreiben und von ihnen Briefe empfangen. Natürlich wandern die gehenden und kommenden Briefe durch revidirende Beamtenhände. Ueber die noch minorennen Kinder eingezogener Väter sind von rechtswegen Vormünder gesetzt, denen die ordnungsmäßige Verwaltung des Vermögens obliegt. — Die Verordnung wegen Ausweisung derjenigen Polnischen Flüchtlinge, welche zur Zeit der nicht bestandenen Kartelkonvention in das diesseitige Gebiet gekommen sind, ist in so weit thatsächlich geworden, als sie sich nur auf die nicht arbeitende Klasse, also zumeist auf den Adel bezieht. Bereits haben zwei Individuen dieses Kreises den betreffenden Ausweisungsbefehl erhalten. — Seit einigen Wochen ist von den Vätern der Stadt eine großartige Turnanstalt für die hiesige combinirte sehr zahlreiche Schuljugend eingerichtet worden. Sowohl das größere als das kleinere Publikum interessirt sich dafür sehr lebhaft. — Am vergangenen Sonntage rückte unsere frühere Ulanen-Eskadron unter großem Jubel der Bevölkerung im besten Wohlbefinden in die Stadt wieder-um ein. Diese seit einer langen Reihe von Jahren an ihre militairischen Miteinwohner gewöhnt, und mit ihnen in einem ungestörten Friedensverhältniß lebend, hatte der Wiederkunft ihrer liebgewordenen Truppen sehnlichst entgegengeharrt.

Torgau den 26. Mai. Gestern wurde unserer Stadt das langersehnte Glück zu Theil, Se. Majestät den König in ihren Mauern zu begrüßen.

Ausland.

Deutschland.

Die Mannheimer Abendzeitung vom 27. Mai stellt die vorgefallenen Ereignisse in folgender Weise dar: „Unsere Stadt war gestern in ungewöhnlichster Aufregung. Am 5. Mai hatten in dem Brauhause zum Vogelgesang Reibereien zwischen Militair und Civilisten stattgefunden, in Folge deren ein Soldat mit seinem eigenen Faschinenmesser am Kopfe verwundet wurde. Die Wunde schien nach amtlicher Mittheilung anfangs ungefährlich und wurde danach behandelt; nach acht Tagen aber mußte das Durchbohren der Hirnschale vorgenommen werden und der Unglückliche war am zwölften Tage todt und zur Erde bestattet. Der angebliche Thäter war sofort nach jenem Vorfalle verhaftet worden und hat hiernach die Sühne der Gerechtigkeit zu erwarten. Allein einzelne Militairs blieben sehr gereizt und zeigten dies alsbald. Am letzten Freitag erschienen sie mit mehreren Kameraden in der erwähnten Brauerei, die Unteroffiziere nach dem gefährlichen Gebrauche mit Säbeln bewaffnet. Sie wollten, vergessend, daß das Gesetz den Schuldigen treffen werde, daß sie selbst Söhne des Volks sind und gleich jedem Bürgerlichen dem Gesetz und der bürgerlichen Ordnung verpflichtet, sich als „Soldaten" eine Genugthuung zu verschaffen, begannen bald neuen Streit und waren nahe daran, ihre lauten Drohungen gegen anwesende Personen mit den Waffen zu vollziehen, als im Namen des Obersten ein Adjutant desselben in das Wirthszimmer trat, dem Excesse durch wenige ernste Worte ein Ende machte und die Unordnungsstifter in die Kaserne sendete. Die Polizei hatte sich zu spät eingefunden, obgleich schon lange vor dem Excesse die Anzeichen dazu jedem Vorübergehenden sichtbar waren und dem Vernehmen nach auch vom Wirth um Vorsorge und Bei-

stand gebeten war. Von der Militairbehörde wie von der Polizei ward eine Untersuchung eingesetzt; allein ein neuester Vorfall von vorgestern war nicht nur in jedem Betracht empörend und schreckenerregend, sondern zeigt klar, daß jene nachträgliche Untersuchung durchaus unzureichend und in nichts vorbeugend wirkte. Früh am vorgestrigen Abend durchzogen Unteroffiziere und Gemeine, Letztere ungewöhnlicherweise mit Seitengewehr, in auffallender Zahl in den Straßen beim Vogelgesang umher; bald füllte sich das Wirthshaus selbst mit ihnen und nichts ließ erwarten, daß es hier ruhig abgehen werde. Um $8\frac{1}{4}$ Uhr begann plötzlich nach einem geringen Wortwechsel der Streit. Es entspann sich ein Kampf, der sich bald auf die Straße hinauszog. Hier wurde nichts geschont. Viele ruhig vorübergehende Bürger, z. B. Altgemeinderath Deurer, wurde von den bewaffneten Soldaten angefallen, selbst Kinder wurden verwundet, ein Knabe aus der Gewerbschule mit dem Bayonnet in den Leib gestochen; mehrere Andere mehr oder minder schwer verletzt. Mehrere Soldaten wurden entwaffnet, Andere sind verwundet. Das Signal zu solchen Streithändeln und die Waffe, welche sie gefährlich macht, ist das Seitengewehr, welches der Soldat selbst beim Bierglase mit sich führt. Die Waffe, welche er nur zum Schutze des Vaterlandes führen sollte, wird ihm außerhalb des Dienstes gelassen, und ungeachtet aller bittern Klagen des Volks führt er sie dann natürlich nur im Dienste seiner Person, in Streithändeln mit Bürgern. Die versammelten Massen zeigten sich (nach den erschienenen Bekanntmachungen der Behörden) im Allgemeinen wesentlich zufrieden. Die Zurückziehung der militairischen sogenannten Hauptwache, die Consignirung des Militairs und die Zusicherung zweckmäßiger Untersuchung und Bestrafung der gewaltthätigen Unruhestifter konnten einen guten Eindruck nicht verfehlen. Einzelne Gruppen blieben zwar entschieden der Meinung, daß, wenn nicht sofort, doch alsbald für künftige Fälle eine möglichst allgemeine bewaffnete Bürgerwache herzurichten sei; Andere glaubten, daß der oben erwähnte verhaftete Bürger, dessen Anschuldigung nicht erwiesen sei, der Haft zu entlassen wäre und begehrten dies laut. Die geeignete Belehrung und Ermahnung von Seiten ihrer Mitbürger verhinderte indeß jede Störung der Ordnung; bald erkannten Alle, daß hier im öffentlichen Interesse und zum Besten der Angeschuldigten selbst die Ordnung und das richterliche Verfahren nicht gestört werden dürfe und besonders beruhigend wirkte hierbei die im „Journal" enthaltene öffentliche Berichtigung, daß die Wunde des Verunglückten anfangs ungefährlich erschien und also nicht unmittelbar den Tod desselben veranlaßt hatte. Die vielen Versammelten zerstreuten sich dann allmälig. Ungeachtet noch bis zum späten Abend ungewöhnliche Lebendigkeit in der Stadt herrschte, wurde dennoch die Ordnung nirgend gestört. Ein andauernder großer Zusammenlauf von der Infanteriekaserne ging ohne Störung auf die freundliche Zusprache von Mitgliedern der Gemeindebehörde nach und nach aus einander. Ebenso wurde in allen übrigen Stadttheilen die öffentliche Ruhe nirgendwie verletzt, vielmehr das Vertrauen der Gemeindebehörden und das Entgegenkommen der Militair- und Civilstaatsbehörde gerechtfertigt. Es steht sicher zu erwarten, daß dieses Benehmen der Einwohnerschaft fortdaure. Die Bürger aller Klassen wollen nichts als Ruhe und Ordnung und müssen hoffen, daß das bisherige gute Einvernehmen mit dem Soldaten, der ja im Lande Baden ebenfalls nur aus der Mitte der Bürger hervorgeht und seine Verwandten, Freunde und Bekannten unter den Bürgern des Landes hat, alsbald wieder hergestellt wird. Es ist in der Regel und auch jetzt wieder nur von einzelnen Unbesonnenen und böswilligen Hetzern gestört. Die Vorkehr, die von der Behörde getroffen und leider für den unschuldigen Theil des Militairs belästigend ist, wird ohne Zweifel die Aufregung beschwichtigen und hoffentlich bald beseitigt werden können; die unparteiische Untersuchung, Enschädigung und Bestrafung wird aber den Betheiligten, wie dem Gesetze und der öffentlichen Meinung die volle Genugthuung gewähren. Der gesunde und entschiedene Sinn des Volks wird im Uebrigen sein gutes Recht wahren. In Folge dieser Vorgänge wurden drei Bürger schwer verwundet. Eine vierte Verwundung scheint erst durch einen nachgefolgten Fall bei der Flucht einen Zustand des Verwundeten herbeigeführt zu haben, der einige Besorgniß gab. Kein Todesfall ist eingetreten, im Gegentheil Hoffnung für alle Verwundeten vorhanden. Mehrere Personen sind unbedeutend verletzt und bedürfen, mit Ausnahme eines Einzigen, nicht nothwendig der ärztlichen Hülfe. Auch von dem Militair ist ein Soldat gefährlich, zwei andere sind minder bedeutend verwundet."

Karlsruhe den 27. Mai. Der Abg. **Hecker** richtete in der heutigen Sitzung der Kammer eine Anfrage und Bitte an die Regierungskommissäre in Betreff der jüngsten blutigen Vorfälle in Mannheim, wo mit einer nicht zu bezeichnenden Rohheit friedliche und wehrlose Bürger, ja sogar Frauen und Kinder mit den Waffen geschlagen worden seien, so daß eine Reihe schwer Verwundeter, vielleicht in dem jetzigen Augenblick Todter, in den Mauern von Mannheim sich befinden. Es sei dieser Exceß, wie man ihn versichert habe vom Militair ausgegangen. Dieser Geist der Gewaltthätigkeit, des brutalen Zuschlagens und der Selbstrache erscheine höchst gefährlich, und wenn derselbe in den stehenden Heeren einreiße, wenn sogar, wie bei diesen Vorfällen geschehen sein soll, die Soldaten den eigenen Offizieren den Gehorsam verweigern, und die Waffe zu Gewaltthätigkeiten gegen den Bürger benutzen, dann sei der Zustand jener Zeit eingetreten, wo die geworbenen Landsknechte vor Anfang der Schlacht drohten, gegen den eigenen Feldherrn zu schlagen, wenn nicht ihre Forderung oder Nachsucht befriedigt würde. Dieses Ereigniß in Mannheim sei daher eine höchst bedeutende Erscheinung, und nothwendig Gegenstand der höchsten Aufmerksamkeit. Er empfehle daher der Regierung: 1) einen mit den ausgedehntesten Vollmachten versehenen Ministerialkommissär nach Mannheim zu senden, damit die Untersuchung mit aller Strenge und allem Ernst geführt werde und die Sache zur unzweifelhaften Evidenz sich herausstelle; 2) zu befehlen, daß außerhalb des Dienstes der Soldat, wenigstens in den größeren Städten, mit den Waffen nicht unter das Volk trete. Es sei die Erscheinung endlich noch in anderer Weise bedenklich. Wenn nämlich wahr sei, was erzählt werde, daß der Anlaß zu diesem blutigen Exceß der gewesen sei, daß am 5. Mai ein Soldat mit einigen andern Gästen eines Wirthshauses in Kampf gerathen und dort schwer verwundet worden sei, und man nunmehr die Sache, die bereits vor die Gerichte gebracht worden, in der Art fortsetze, daß man auf wehrlose Bürger schlage, als wäre Mannheim im Sturm genommen worden, dann müsse man sich doppelt hüten, daß nicht durch Nährung eines falschen Corpsgeistes der Soldat vergesse, daß er Bürger sei, und aus einem solchen falschen Corpsgeiste zu der Waffe greife, wenn er glaube, irgend eine Leidenschaft befriedigen zu müssen.

Der Herr Geheimerath **Bekk** erklärt hierauf, daß der Herr Präsident des Ministeriums des Innern eben aus dem Grunde nicht anwesend sei, weil er vor Anfang der Sitzung die Depeschen erhalten, in denen das Verhältniß, von welchem der Herr Abgeordnete Hecker gesprochen, näher dargestellt sei. In diesem Augenblicke noch mit der Ergreifung der fürsorglichen Maßregeln beschäftigt, habe der Herr Ministerialpräsident ihn nur beauftragt, hier in der Kammer zu erklären, daß es sich von selbst verstehe, daß die Regierung nicht nur mit der größten Strenge, mit allem Nachdruck, sondern auch mit vollständiger Fürsorge für eine reine Unparteilichkeit die Untersuchung führen werde und zwar auf das allerschnellste. Auf die weiteren Bemerkungen des Abg. **Hecker** könne er natürlich zur Zeit keine Antwort geben. Der Herr Abg. **Schaaff** fügt zu dieser Erklärung des Herrn Regierungskommissärs, die einen sichtbar beruhigenden Eindruck gemacht, noch hinzu, daß er auf die erste Kunde alsbald selbst nach Mannheim geeilt sei. Die Gerüchte hätten allerdings übertrieben, allein immerhin sei die Sache von so großer Bedeutung, daß außerordentliche Maßregeln am Platze. Was zunächst zu thun gewesen um die Ruhe und Ordnung in Mannheim zu handhaben, das sei in Uebereinstimmung der Civil- und Militairbehörden und der Vertreter der Stadt bereits geschehen und der neueste Bericht von diesem Morgen laute dahin, daß die vergangene Nacht vollständig ruhig, ohne den mindesten Exceß abgelaufen. Die Untersuchung habe bereits begonnen, sie werde mit aller Strenge nach unsern vorgeschriebenen Gesetzen von einer gemischten Commission geführt, denn es seien nicht blos Militärpersonen, sondern auch Leute vom Civilstande bei diesem Vorfall compromittirt und die Verwundungen auf der einen wie auf der andern Seite würden in der Zahl und in der Stärke so ziemlich gleich sein. Wer den Anlaß zu diesem traurigen Vorfall gegeben, darüber lasse sich nichts sagen, so lange die Untersuchung nicht spruchreif. Jedes Urtheil darüber, wer die Hauptschuld trage, müsse wohl suspendirt bleiben bis zu geschlossener Untersuchung. Nur müsse er noch bemerken, daß nach allen seinen Erkundigungen das angeführte Factum von Insubordination der Soldaten gegen ihre Obern ihm nirgends näher bezeichnet worden sei. Noch mehrere andere Redner sprechen sich über die Nothwendigkeit einer strengen Untersuchung aus. Der Abg. **Bassermann** bemerkt übrigens, ähnliche Zusicherungen, wie man sie heute von der Regierung vernommen, daß man unparteiisch untersuchen und strenge strafen werde, habe man jeweil bei ähnlichen Excessen wie z. B. bei der Geschichte in Bruchsal und dem Attent vor dem Haber'schen Hause erhalten, aber die Untersuchung und Bestrafung der Unruhestifter habe keine Sühne für die Störung des öffentlichen Friedens herbeigeführt. Man habe kein Vertrauen in die Unparteilichkeit und die Gerechtigkeit der Strafen, welche das Militairgericht ausspreche man habe dieses Vertrauen nicht, so lange diese Militairgesetzgebung, die Ausnahmsgesetzgebung, dieser privilegirte Gerichtsstand bestehe. Die Kammer habe schon wiederholt auf Abschaffung dieses Privilegiums angetragen, aber bis jetzt sei immer nichts geschehen. Eben so sei es mit dem Tragen der Waffen der Soldaten außer dem Dienst. Die Verantwortung solcher blutigen Ereignisse falle auf diejenigen, die es in der Gewalt hatten, durch Beseitigung des Waffentragens dieses Blutvergießen zu verhindern.

Hamburg. — In der am 28. Mai zu Lugwigsluft abgehaltenen General-Versammlung der Aktionaire der Berlin-Hamburger Eisenbahn-Gesellschaft ist einstimmig (von circa 2300 Stimmen) beschlossen: den Ausschuß zu befugen, den zur gänzlichen Herstellung und zum Ausbau der Bahn mit dem nöthigen zweiten Geleise noch erforderlichen Geldbedarf von 5 Mill. Rthlr. auf die am geeignetsten scheinende Art zu negociren. — Der Ausschuß hat für dieses Negoce-Geschäft eine aus 5 Mitgliedern des Ausschusses und der Direktion bestehende Commission.

Oesterreich.

Die Kaiserin von Rußland ist am 25. Mai in Linz eingetroffen. Sie speiste daselbst bei der Kaiserin von Oesterreich und reiste nach einem mehrstündigen Aufenthalte nach Freistadt ab.

Die Königsberger Zeitung hebt unter den Unglücklichen, die in Galizien ermordet worden, Vincenz von Poll hervor, der 1831 die Polnische Revolution mitgemacht, als Lieferant auf das Preußische Gebiet übergetreten sei und dann bis zum Februar 1832 in Königsberg gelebt habe. Er habe sich dort imatriculiren lassen und viele Freunde erworben. Von der Oesterreichischen Regierung amnestirt, habe er in der Zurückgezogenheit gelebt, sich aber als Dichter einen Namen verdient.

Frankreich.

Paris den 29. Mai. Der König hat aus den Händen des Königlichen Preußischen Gesandten, Freiherrn v. Arnim, das Schreiben entgegengenommen, welches denselben in dieser Eigenschaft beim hiesigen Hofe beglaubigt. Nach dieser Audienz wurde Freiherr v. Arnim auch der Königin und den Prinzen und Prinzessinnen der Königlichen Familie vorgestellt.

Vorgestern wurden von der Deputirten-Kammer die 20 ersten Kapitel des Unterrichts-Budgets, mit einigen Reduktionen bei einzelnen Posten, votirt.

Auf Malta sind am 10. Mai 38 junge Armenier aus den besten Familien eingetroffen; sie kommen aus der Levante und gehen nach Frankreich, um hier erzogen und ausgebildet zu werden.

Alle Nachrichten, die uns von der Marokkanischen Grenze zukommen, melden, daß die Deirah Abd el Kaders sich zerstreut hat. Die Familie des Bu Hamedi soll bei den Beni Snassen geblieben sein, die des Emirs selbst aber unter der Führung des El Hadsch Mustafa Ben Tami, Schwager Abd el Kaders, die Straße von Tafilet eingeschlagen haben. Was aus dem Emir selbst geworden ist, weiß man nicht. Allgemein glaubt man aber, er befinde sich bei den Uled Sidi Scheikh im Süden von Tlemsen und stehe in Begriff, zu seinem Schwager zu stoßen. Den Beni-Amer, welche nach Marokko auswanderten, dann aber die Deirah Abd el Kaders verließen, ist in der That vom Kaiser Muley Abd el Rhaman ein Landstrich im Innern zwischen Fez und Marokko angewiesen worden. Sie sind bestimmt, den Kern eines Makhzen zu bilden, den der Kaiser schaffen will.

Die verschiedenen Gerüchte, welche über die Entlassung des Marschalls Bugeaud von seinem Posten als General-Gouverneur von Algerien in Umlauf sind, haben in Afrika eine wahre Gährung der Gemüther hervorgebracht. Die Ungewißheit über die Zukunft, welche der Kolonie vorbehalten ist, wird von Kaufleuten, Grund-Eigenthümern, Agioteurs und Spekulanten aller Art ausgebeutet und unter der Bevölkerung von Algier herrscht eine dumpfe Bestürzung.

Die Flucht des Prinzen Louis Napoleon macht natürlich viel von sich reden. Die Nachricht kam so unerwartet, daß sie im ersten Augenblicke allgemein überraschte. Daß es dem Flüchtling gelungen ist, die Belgische Grenze oder noch wahrscheinlicher die Meeresküste in dem nur wenige Stunden von dem Fort Ham entlegenen St. Valery zu erreichen, ist bei dem großen Vorsprung von 9 bis 10 Stunden, den er gewann, ehe man zu seiner Verfolgung Maßregeln traf, so gut als sicher. Im Allgemeinen hört man die Muthmaßung äußern, daß es mit diesen wohl mehr nur Schein als Ernst gewesen sei, und daß man den Staats-Gefangenen mit geheimer Zustimmung der obersten Behörde habe entkommen lassen, obgleich es sich zu bestätigen scheint, daß der Kommandant des Platzes, General de Marne, wirklich sogleich auf einen durch den Telegraphen nach Ham abgesendeten ministeriellen Befehl nun in demselben Gemache in Haft gesetzt wurde, aus welchem er, sei es getäuscht durch den Arzt des Prinzen, oder wirklich nach geheimen Aufträgen handelnd, seinen bisherigen Gefangenen entwischen ließ. Wird er auch vor ein Kriegsgericht gestellt, so gilt doch seine Freisprechung in dem einen, wie in dem anderen der beiden angeführten Fälle als sicher. Man glaubt, der Prinz habe sich nach England gewendet.

Der Großfürst Konstantin kömmt nicht nach London; er wird nur zu Portsmouth anlegen, um sein Geschwader mit frischem Proviant zu versehen.

Ibrahim Pascha wird in Kurzem in England erwartet.

Die Rentenotirung hielt sich fest auf dem gestrigen Stand; Eisenbahnaktien waren dagegen sehr ausgeboten; alle Linien gingen im Preis zurück.

Spanien.

In dem amtlichen Theile der in Gibraltar erscheinenden Crónica ist von dem kurzen Aufenthalte des Großfürsten in Algesiras die Rede, mit Hinzufügung folgender Worte: „Man glaubt, daß diese Komplimente (das Begrüßen des Hafens durch die Russischen Schiffe) die Anerkennung Ihrer Majestät der Königin Isabella durch den Kaiser aller Reußen ankündigen. Dies ist ein wichtiges politisches Ereigniß."

Der Heraldo sagt auf dieselbe Veranlassung: „Dies ist ein höchst wichtiges Ereigniß, das ohne Zweifel als der erste Schritt zur Anknüpfung der guten Beziehungen, die stets zwischen Rußland und Spanien bestanden haben, zu betrachten ist."

Indessen schreibt man aus Gibraltar unter dem 11ten, das Russische Geschwader würde nicht in Cadix einlaufen, indem es an einem bestimmten Tage in Lissabon eintreffen müsse und deshalb keine Zeit verlieren dürfe.

Am 16ten marschirten noch mehr Truppen von Salamanca nach der Portugiesischen Grenze ab. Die in Alcañices stehende Besatzung ist zur Verfügung der Portugiesischen Behörden gestellt worden.

Großbritannien und Irland.

London den 27. Mai. Ehe die Niederkunft der Königin bekannt war, brachte bei dem Festessen eines Landbauvereins zu Exeter der Vorsitzer Sir John Kennaway folgenden Toast auf „Prinz Albert, den Prinzen von Wales und die übrigen Mitglieder der Königl. Familie" aus. „Dies ist ein Toast, der mich in große Verlegenheit setzt, und wär' ich nicht Vorsitzer, so könnt' ich zur Ordnung gerufen werden, weil ich einen Toast vorschlage, den ich nicht näher bestimmen kann; denn es ist dermalen unmöglich zu sagen, ob wir die Gesundheit von fünf, sechs oder auch sieben Personen trinken. (Gelächter und Beifall.) Das wird von den Wolken der Ungewißheit verdeckt, und selbst Extrazüge könnten die genaue Zahl der Gesundheiten, die wir trinken, nicht bestimmen. Darum gebe ich den Toast so: Prinz Albert, der Prinz von Wales und die übrigen Mitglieder der Königl. Familie, seien ihrer viel oder wenig." (Lauter Beifall.)

Der Observer berichtet, daß die Kündigung des Oregon-Vertrages von Seiten der Vereinigten Staaten bereits bei der Britischen Regierung eingegangen sei. Nach Berichten aus Valparaiso vom 26. Februar sollte Admiral Seymour mit dem Linienschiffe „Collingwood" am 10. März von dort nach der Mündung des Columbia im Oregon-Gebiete abgehen, wo sich bereits die Corvette „Modeste" befand.

Rußland und Polen.

Warschau den 26. Mai. Ein in diesen Tagen publizirter Ukas bestimmt, daß die elternlosen Waisen-Knaben verstorbener Soldaten bis zum 14. Lebensjahre wo möglich bei verheiratheten Soldaten sollen untergebracht werden. Dieselben erhalten dann für die Alimentation des Knaben täglich eine volle Militärportion und 50 Kopeken Silber, außerdem, wenn der Knabe 5 Jahr mindestens an demselben Orte verblieben ist, eine Gratifikation von 5 Rubel Silber. Mit dem 14. Jahre werden solche Knaben in die Kantonisten-Kolonien abgegeben. — Zur Lustfahrt nach Bielany an Pfingsten bereitet sich alles vor; wenn das Wetter irgend günstig ist, wird dieses Jahr die Pracht der Equipagen, so wie der Putz der Damen ausgezeichnet sein. — Seit einigen Tagen kommen wieder Fuhrleute aus Galizien mit Waaren hier an und versichern, daß jetzt dort Alles in Ruhe ist, wenn gleich in vielen Gegenden große Noth und Theuerung herrscht. — Aus Krakau und anderen Gegenden Polens werden noch immer Gefangene, die an dem Aufstande Theil genommen haben, eingebracht. Ein Reisender versichert, einem Transporte von 40 jungen Leuten, unter denen ein Kapuziner gewesen wäre, begegnet zu sein. — Aus allen an der Wolga liegenden Gegenden wird die Nachricht von ungewöhnlichen Ueberschwemmungen mitgetheilt. — Der Befehl des Fürsten Statthalter, nach welchem alle Wohnungen von Edelleuten, welche von ihnen selbst auf dem Lande oder Kolonien bewohnt werden und deren Adel legitimirt ist, von aller und jeder Militaireinquartierung frei sein sollen, ist durch die Kreisbehörden im ganzen Königreiche bekannt gemacht worden. — Am 22. ging eine zahlreiche Prozession frommer Warschauer, geführt von einem Geistlichen, mit 12 Fahnen und 4 Tragaltären, zum Ablaß nach Czerniakow, ohne daß besondere polizeiliche Vorkehrungen deshalb getroffen zu sein schienen. — Aus Zytomierz in Volhynien, wo eine sehr zahlreiche und reiche Judenschaft sich findet, schreibt man Folgendes: Sobald hier der kaiserliche Befehl die bisherige jüdische Tracht abzulegen, bekannt wurde, erwarteten die höhern reichern Schichten der Judenschaft gar nicht den Ablauf des ihnen bewilligten Termins, sondern man sah schon im August vorigen Jahres überall die Russische Nationalkleidung, hin und wieder auch Fracks. — Diesem Beispiele folgten bald alle Judengemeinden Volhyniens. In Zytomierz bildete sich bald ein Klub, welcher den 25. Febr. d. J. feierlich eröffnet wurde. Als eingeladene Gäste befanden sich auf demselben der Militär-Gouverneur, der Vice-Gouvernator und alle Militär- und Civilbehörden der Stadt, so wie die angesehensten christlichen Kaufleute. Die anfängliche Befangenheit der Wirthe verlor sich bald und allgemeine Heiterkeit belebte die Gesellschaft. Dieser Ball möchte wohl israelitischer Seits das erste auf diese Weise im ganzen Russischen Reiche gefeierte Tanzvergnügen gewesen sein. (Bresl. Ztg.)

Freie Stadt Krakau.

Die Schlesische Zeitung berichtet aus Krakau vom 23. Mai: „Gestern erhielt der Russische Gendarmerie-Oberst Szwejkowski eine Note von dem Kaiser aus Warschau, worin mit strengen Worten die Nachlässigkeit getadelt wird, mit welcher man bei dem Verhöre der hier Verhafteten zu Werke gehe. Der Kaiser verlangt, daß die Sache mit dem 22. Mai alten Styls (13 Tage später) enden möge, widrigenfalls er auf Kosten des Obersten eine Commission hierher schicken werde, um den Grund der Verzögerung zu erfahren. Die schnelle Procedur in Warschau wird als Beispiel genannt. In Folge dieser Note so wie der Nachricht von der nahe bevorstehenden Ankunft der Kaiserin herrschte gestern hier eine auffallende Rührigkeit. Die Note hat übrigens schon gewirkt; denn gestern endete man mit der Voruntersuchung und fing die eigentliche Untersuchung an. Vielleicht ist diese Haft für die Unglücklichen vortheilhaft; schon gestern wurden mehrere Gefangene auf freien Fuß gesetzt."

Schweiz.

Zürich den 22. Mai. (S. M.) Als Beweis, wie thätig die Jesuiten in der Schweiz auch an Orten sind, wo sie keine Duldung genießen, diene Folgendes: Zu Genf predigte der Jesuit P. Rampon als Französischer Abbe während der ganzen Fastenzeit, ein anderer 14 Tage lang zu Vivis, Kantons Waadt, ein dritter ganz neulich zu Bern.

Aargau. — Nach eingegangenen zuverlässigen Berichten hat das Sammeln von Unterschriften zu einer Vorstellung an den Gr. Rath und die Tagsatzung für Wiederherstellung der Klöster und gegen die Ausweisung der Jesuiten in den Bezirken Muri und Bremgarten, wo das Volk noch beispiellos dumm ist, begonnen. In ersterem soll sich der bekannte Agitator, Alt-Gemeindeammann Villiger von Mariahalden, der Sache mit großer Beflissenheit annehmen. „Wenn diesmal das Petitioniren nichts helfe — sagte er bei einer Gemeindeversammlung — so schließe man sich dann an die Conferenzstände an."

Wallis. Am 22. Mai hat der Gr. Rath beschlossen, das Andenken an den Bürgerkrieg vom Jahr 1844 durch Festsetzung einer am 24. Mai jährlich abzuhaltenden kirchlichen Feier zu verewigen. Am 24. Mai 1844 war St. Gingolph von den Oberwallisern besetzt worden, was als der Schluß des Bürgerkriegs angesehen zu werden pflegt. Die „Simplonzeitung" zeigt diesen Beschluß mit folgenden Worten an: „In seiner gestrigen Sitzung hat der Gr. Rath die Schuld des Landes gegen die göttliche Vorsehung, welche dasselbe wunderthätig von dem Joche des Radicalismus befreit und gegen die unbefleckte Jungfrau, Mutter Gottes, deren mächtige Fürsprache den Lauf der Plagen, welche seine friedlichen Thäler zu überfluthen drohten, abgewendet hat, abgetragen."

Vermischte Nachrichten.

Posen. — (Eingesandt.) — Die Hoffnung der baldigen Wiederbelebung des gestörten Kredits und des Verkehrs, so wie der eingestellten Unternehmungen und Gewerbthätigkeit kann nur erfüllt werden durch den unverzüglichen Angriff der Eisenbahn- und Bahnhofsbauten am hiesigen Orte. Sie faßte bei uns festen Fuß, als wir den Bericht über die Wirksamkeit der Posen-Stargardter Eisenbahngesellschaft in öffentlichen Blättern erblickten und unser Ober-Bürgermeister und thätiges Mitglied des hiesigen vorbereitenden Eisenbahn-Comités, Herr Geheimer Regierungsrath Naumann, zum Vorsitzenden in der General-Versammlung der gedachten Gesellschaft in Stettin berufen ward. Diese erfreuliche Hoffnung, welche vielen hundert hungernden Menschen Brod verhieß, schien, nach der Kunde von dem Eintreffen einer Commission zur Feststellung des Platzes für den hier zu errichtenden Bahnhof ihrer Erfüllung nahe. Eben so erfreulich erschien uns aber auch die ehrenvolle Stelle unseres Herrn Ober-Bürgermeisters, weil sie ihm Mittel an die Hand gab, die in vieler Hinsicht für Posen, ja sogar für die Provinz, höchst empfindlichen Nachtheile abzuwenden, welche aus der Anlage des Bahnhofs eine halbe Meile von der Stadt unzweifelhaft hervorgehen müßten. Worauf beruht es also, daß die allgemeinen Erwartungen zu Wasser geworden zu sein scheinen? Aehnliche Täuschungen und Hinhaltungen erzeugen im Publikum eine Unsicherheit der Lage, die aufzuklären dem hiesigen geehrten vorbereitenden Eisenbahn-Comité wohl obliegen dürfte.

In Hamburg ist so eben Franz Schuselka's Werk, das zeither auf Censurhindernisse gestoßen war, erschienen. Es hat nun über 20 Bogen und führt den Titel: „Deutschland, Polen und Rußland." Wer pikante Speise liebt, dem empfehlen wir die Lektüre.

In Berlin wird doch wieder in diesem Jahre gekorfort, namentlich sollen die jüngeren Mitglieder der diplomatischen Corps so viel Zeit gewonnen haben, sich dieser wichtigen Angelegenheit mit Energie und Nachdruck anzunehmen. Die Polizei hat bereits ein Corso-Reglement erlassen.

Hr. v. Rothschild hat neuerdings in Oesterreich für eine Million Güter an sich gekauft und er soll auch in andern Theilen Deutschlands, namentlich am Main und Rhein, Aufträge zu bedeutenden Ankäufen der Art gegeben haben.

Eine arme Frau, Namens Mason, in der Nähe von Pound in der Grafschaft Middlesex wohnhaft, ist am 18. Mai von vier lebenden Kindern entbunden worden. Diese interessanten kleinen Geschöpfe, wie der Standard bemerkt, wurden von Sr. Ehrwürden Hrn. Boyle getauft und befinden sich sammt ihrer Mutter wohl.

Wien. — Die Gunstbezeugungen unserer Theaterenthusiasten für die Schwedische Sängerin haben auch hier einen ungemein hohen Grad erreicht: der bescheidenen, zartsinnigen Künstlerin gelang es vor einigen Tagen nur dadurch, dem Ausspannen der Pferde an ihrem Wagen nach der Vorstellung vorzubeugen, daß sie in aller Stille bei der Hinterpforte des Theaters wegfuhr, worauf die tobende Menge sich vor ihrer Wohnung auf dem Graben zu den Huldigungen versammelte.

Getreide-Marktpreise von Posen,

den 3. Juni 1846. (Der Scheffel Preuß.)	Preis von Rtl.	Sgr.	Pf.	Preis bis Rtl.	Sgr.	Pf.
Weizen d. Schfl. zu 16 Mtz.	2	11	1	2	13	4
Roggen dito	1	25	—	1	27	6
Gerste	1	—	—	1	5	—
Hafer	1	1	1	1	5	5
Buchweizen	1	7	6	1	10	—
Erbsen	1	25	—	2	1	3
Kartoffeln	—	13	4	—	17	9
Heu, der Ctr. zu 110 Pfd.	—	25	—	—	26	—
Stroh, Schock zu 1200 Pf.	9	20	—	10	—	—
Butter das Faß zu 8 Pfd.	1	15	—	1	20	—